

Zuerst arbeiten, dann gibts Sozialgeld

Vorstoss Stadtrat Patrick Freudiger (SVP) springt auf einen fahrenden Zug auf

VON URS BYLAND

Bevor eine Person Sozialhilfebeiträge erhält, muss sie zuerst einen einmonatigen Arbeitseinsatz leisten. Diese Idee wird seit längerem in der Stadt Winterthur (Projekt Passage) mit einigem Erfolg verfolgt. Nun kommen auch andere Gemeinden, Kantone und vor allem Rechtspolitiker auf den Geschmack.

In Langenthal ist ein Vorstoss in Form eines Postulates von Patrick Freudiger (SVP) eingereicht worden. «Zuerst Arbeit, dann Sozialhilfe – für einen obligatorischen Arbeitseinsatz von Sozialhilfebezügern» lautet der Titel. Beinahe synchron ist auch auf Kantonsebene von Ueli Studer (SVP) eine Motion im Grossen Rat eingereicht worden (wir berichteten). «Wer Geld von der Öffentlichkeit erhält, soll auch etwas dafür leisten», begründet Freudiger sein Postulat. Er erhoffe sich einen abschreckenden Effekt auf die, die meinen, sie könnten schnell Sozialhilfe beziehen, ohne etwas dafür zu machen. Andererseits ist er überzeugt, dass ein Arbeitseinsatz für die Betroffenen etwas Gutes sei. «Man gibt ihnen auch ein Signal, dass man sie braucht.»

Pilotprojekt läuft

Regula Unteregger, Vorsteherin Sozialamt Kanton Bern, reagiert erstaunt, als sie von den Vorstössen im Grossen Rat und in Langenthal hört. «Damit werden offene Türen eingerrannt. Wir sind da schon längstens dran. Abgestützt auf einen Vorstoss der EVP haben wir in einem Pilotprojekt in Bern und Biel solche Plätze ge-

«Damit werden offene Türen eingerrannt. Wir sind da schon dran.»

Regula Unteregger, Leiterin Sozialamt Kanton Bern

schaffen.» Ein interner Zwischenbericht zeige, dass der eingeschlagene Weg erfolgsversprechend ist. «In Winterthur werden 20 Prozent aller Gesuchsteller bei der Sozialhilfe dem Projekt Passage zugewiesen. 80 Prozent werden direkt dem Sozialdienst



Szene aus einem Beschäftigungsprogramm der Stadt Langenthal.

HANSPETER BÄRTSCHI/ARCHIV

zugewiesen», erklärt Unteregger. Im Kanton Bern würde die Zuweisung von 20 Prozent der Neuanmeldungen die Schaffung von zusätzlich gegen 176 Jahresarbeitsplätzen bedingen, was zusätzliche Kosten im Lastenausgleich von 10 Millionen Franken entspricht. «Für uns geht es darum, aus diesen 20 Prozent, die überhaupt einem Arbeitsplatz zugewiesen werden könnten, die «richtigen» mit Motivationsproblemen oder Missbrauchsabsichten zu erfassen. Es wird daher nicht für alle zusätzliche Plätze brauchen.»

«Eine politische Frage»

Wie ist die Haltung des Langenthaler Sozialamtes? «Wir haben mit dem PVB maximum eine Institution, der wir im Rahmen der Sozialhilfe unsere Klienten zuweisen können», erklärt Adrian Vonnüti, Langenthaler Sozialamtsleiter. «Aber ein Angebot im Sinne des Postulanten hat

das Sozialamt nicht.» Für das Sozialamt sei nicht der dokumentierte Wille des neuen Sozialhilfebezügers zur Zusammenarbeit die entscheidende Frage. «Ich persönlich finde es gut, wenn Leute, die in die Sozialhilfe kommen, umfassend abgeklärt werden.» In der Beratung und bei der Arbeit soll herausgefunden werden, was diese Leute leisten können, welche Defizite sie haben und mit welcher Unterstützung die berufliche Integration gefördert werden kann. Wenn die Stadt die einmonatigen Arbeitsplätze selber finanzieren will, und dies sei die einzige Möglichkeit, so Vonnüti, koste dies relativ viel. «Das ist eine politische Frage.»

«Nicht abgesprochen»

Bleibt die Frage, weshalb die SVP nun konzentriert Vorstösse einreicht, obwohl der Kanton schon Pilotprojekte lanciert hat. Freudiger will seinen Vorstoss unabhängig von

seinem Parteikollegen Studer eingereicht haben. «Aber natürlich ist aktuell das Sozialgesetz in Beratung. Wie ich weiss, ist die Regierung eher negativ gegen die Idee des einmonatigen Arbeitseinsatzes eingestellt. Es hiess, der Akzent sei zu stark auf Missbrauchsbekämpfung ausgerichtet.» Seine Idee sei es, dass die Gemeinde von sich aus aktiv werde, falls der Kanton die einmonatigen Arbeitseinsätze nicht flächendeckend einführe. «Ich frage mich, ob die Stadt Langenthal das finanzieren will», kommentiert Unteregger. «Ich habe extra geschrieben, der Gemeinderat solle das Anliegen prüfen», so Freudiger. Unter anderem, ob die Stadt eigene Ausgaben im Rahmen des Lastenausgleiches geltend machen könne. «Eine Abrechnung im Lastenausgleich Sozialhilfe ist nicht möglich. Das muss man eigentlich gar nicht weiter abklären», sagt die kantonale Sozialamtsleiterin.

Drei Chöre und ein Orchester

Musik Ein grosses Weihnachtskonzert geht am Donnerstag, 9. Dezember, in der Kirche Geissberg über die Bühne. Am Konzert beteiligt sind drei regionale Chöre und ein Orchester. Im Zentrum des Konzerts steht das von Camille Saint-Saëns komponierte Weihnachtsoratorium. Neben Saint-Saëns werden Werke von Franz Schubert, Gabriel Faurés und Francesco Manfredini aufgeführt.

Das Weihnachtskonzert findet im Rahmen der Langenthaler Kirchenkonzerte statt. Der Kirchenchor Langenthal (Leitung René Schär), der Kirchenchor Aarwangen (Annelies Weber) und die Chorgemeinschaft Oberbipp (Peter Scherer) konzertieren gemeinsam mit dem Stadtorchester Langenthal unter der Leitung von Walter Stucki. Konzertmeister ist Jörg Lüthi. Als Sängerinnen und Sänger wirken Verena Grädel (Sopran), Ruth Nyfeler (Mezzosopran), Madeleine Aebersold (Alt) Markus Lehmann (Tenor) und Nando Brügger (Bass) mit. Dazu kommen die Harfenistin Barbara Bättig, die Organistin Dora Widmer, die Trompeter Urs Schär und Jürg Hantz sowie Anna Katharina Trauffer (Violoncello). (MGT)

Weihnachtskonzert, Donnerstag, 9. Dezember, 20 Uhr, Kirche Geissberg. Vorverkauf: Stadtladen, Marktgasse 13, bis Donnerstag, 16 Uhr.

Hinweise

Verwaltungszentrum

Tag der offenen Türen

Im Rahmen der Ausstellung «Im Fall» über die Sozialhilfe findet heute von 10 bis 16 Uhr ein **Tag der offenen Türen** statt. Im Verwaltungszentrum stellen sich Sozialberatung, Amtsvormundschaft, Berner Gesundheit, Blaues Kreuz, Jugend-, Eltern- und Suchtberatung des Contact Netz und das Etcetera des SAH Bern vor. Um 15 Uhr und um 16 Uhr ist in der Marktgasse **Poetry Slam** zur Armut zu hören. Und morgen Sonntag um 9.30 Uhr erörtert Pfarrer Simon Kuert im Gottesdienst in der Kirche Geissberg das Thema «**Armut – Folge von Faulheit?**». (MGT)

Geissberg Adventsfeier mit Werner Aeschbacher

Kulturpreisträger Werner Aeschbacher gestaltet mit seinem Schwyzerörgeli die Adventsfeier von morgen Sonntag mit. «Dursli und Käthi» – Weihnachten bei Jeremias Gotthelf, ist das Thema der Feier. Musikalisch interpretiert von Aeschbacher und gelesen von Pfarrer Simon Kuert, beginnt der Anlass im Kirchgemeindehaus Geissberg um 16.30 Uhr. (MGT)

Die Bücher mit besonderem Inhalt

Kunst In der Wohnausstellung von Markus Bösiger sind bis Weihnachten besondere Werke des Langenthaler Künstlers Christoph Hauri ausgestellt. Oder besser ausgelegt. Denn es handelt sich hauptsächlich um Malbücher.

VON KARIN ISELI-TRÖSCH

Betrifft man in diesen Tagen die Wohnausstellung von Markus Bösiger an der Mittelstrasse 13, werden die Blicke magisch von Bildern an einer der Wände angezogen. Will man das Motiv erahnen, muss man sich etwas Zeit lassen. Es sind aber vor allem die Farbkompositionen, die einen in ihren Bann ziehen. Doch es sind nicht die Wandbilder, welche die Ausstellung zu einem speziellen Erlebnis machen, sondern die in der ganzen Wohnausstellung verteilten Malbücher.

Ein Malbuch vom Künstler

Erschaffer der Bilder und Malbücher ist der Langenthaler Christoph Hauri. Mit seinen Malbüchern bekommt der Begriff Kunst eine neue Dimension. Denn während ein Bild etwas Statisches und Unveränderbares ist, hauchen Hauris Malbücher dem Begriff Kunst etwas mehr Leben ein. Je nach Tageslaune kann die eine oder



Aussteller Markus Bösiger und der Künstler Christoph Hauri.

KIT

andere Seite des Buches aufgeschlagen werden. Fast alle der Malbücher haben eines gemeinsam: Sie sind sehr farbenfroh gestaltet. Es ist abstrakte Kunst, die vor einem auf dem Tisch liegt. Ein Grund, warum Judith Ulli aus Langenthal die Werke des Künstlers schätzt: «Bei Hauris Bildern habe ich immer das Gefühl, die Farben stünden im Dialog miteinander. Und auch die Formen harmonieren bestens miteinander. Es ist eine erfrischende und gute, verspielte Art von Kunst.» Ulli war eine von zahlreichen geladenen Gästen, die am Donnerstagabend der Vernissage der Ausstellung beiwohnten. Sie kennt den Künstler seit vielen Jahren.

Eine liegende Art von Kunst

Markus Bösiger ist Geschäftsinhaber der Bösiger Langenthal und Initiator der Ausstellung. «Mir gefallen die Werke meines Freundes Christoph Hauri sehr gut. Zudem sind Bücher eine liegende Art von Kunst und brauchen eine Grundlage. Die können wir mit unseren ausgestellten Tischen und Regalen prima bieten», sagt Bösiger. Für den Künstler sind seine Bücher, die übrigens schon mal über 10 000 Franken kosten, Einfälle, die er bis anhin nie vertieft hat. Er habe das meiste, was er könne, in diesen Büchern untergebracht. Seine Bücher seien kostbar und doch banale Stücke Papier. «Meine Bücher sind Amulette und wohl kaum eine einfache Omelette.»

INSERAT

SWISS LEADERSHIP AKADEMIE

Fachschule für Leadership und Projektmanagement
«Das Modul Führungsausbildung hat mir praxisrelevantes und fundiertes Wissen in den Themen strukturierte Entscheidungsfindung, ganzheitliches Denken und dem Denken in Varianten vermittelt.»
Tanja Oesch, Personalleiterin

Unsere Module im Studiengang Projektmanagement:

- Führungsausbildung Basiswissen
- Selbstmanagement und Organisationslehre
- Mentaltraining
- u. a. m.

Nächster Info-Anlass:
Donnerstag, 9. Dezember 2010, 19.00 Uhr
an der Kaufmännischen Berufsschule,
Weststrasse 26, 4900 Langenthal
Anmeldung unter:
www.swissleadershipakademie.ch
info@swissleadershipakademie.ch
Swiss Leadership Akademie in Kooperation mit:

kbsl

Kaufmännische Berufsschule Langenthal
Bildungsdirektion Langenthal